

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 7 (2000)
Heft: 74

Artikel: Vorwärts! : Der Tag bricht an!
Autor: Schreiber, Sabin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VORWÄRTS! DER TAG BRICHT

von Sabin Schreiber

INSPIRATION 1: FORWARD! THE DAY IS BREAKING!

Entschieden und selbstbewusst löst sich eine männliche Gestalt aus einer im Dunkel verharrenden Menge von Menschen heraus. Während zögernd-verhaltene Frauen und gestikulierende Männer undeutlich im Schatten bleiben, tritt er ans Tageslicht. Das Bild zitiert aus der Agitations-Symbolik der Arbeiter(innen)bewegung: den bewussten Aufbruch, das ungebeugte Vorwärtsgen, den kämpferischen «Mann aus dem Volk», der sich selbst befreit. Es zitiert gleichzeitig Elemente der herrschenden gesellschaftlichen Ordnung: Frauen verhalten sich passiv, Männer handeln, hell = gut, und dunkel = schlecht, dem Starken gehört die Welt.

Bei der Abbildung handelt es sich um die Reproduktion eines Plakates, das Gerald Spencer Pryse 1910 für die englische Labour Party schuf. Gefunden habe ich es in Bruno Margadants «Hoffnung und Widerstand. Das 20. Jahrhundert im Plakat der internationalen Arbeiter- und Friedensbewegung». Entgegen meiner Erwartungen enthält der erwähnte Bildband keine weiteren Plakate, die mit der Idee des «Erwachens» spielen. Die Leute müssen heraus! kämpfen! wählen! vorangehen! sich vereinigen! verteidigen! Sie werden aufgerufen zu Aktionen, die im allgemeinen im Zustand des Wachseins vollzogen werden. Ich schliesse daraus, dass ein erwachendes politisches Bewusstsein visuell wohl zu wenig plakativ und einprägsam dargestellt werden kann.

INSPIRATION 2: WACHT AUF, VERDAMMTE DIESER ERDE!

Die zitierten Wörter bilden die erste Zeile der zur Zeit geläufigsten Version der «Internationale», einem Kampflied, das über Jahrzehnte hinweg in der politischen Linken eine identitätsstiftende Wirkung hatte und hat. Aus einem Privatarhiv kam mir eine Fotografie in die Hände, die eine Szene der Schlusskundgebung vom 1. Mai 1986 in St. Gallen dokumentiert. Die Untertitelung lautet: «beim Absingen der Internationale». Ich bin mir ziemlich sicher, damals nicht mit eingestimmt zu haben. Zum einen kannte ich den Text nicht (mit Ausnahme des Refrains: «Völker, hört die Signale! Auf, zum letzten Gefecht! Die Internationale erkämpft das Menschenrecht!»), zum anderen fällt es mir schwer, über inhaltlich festgeschriebene gemeinsame Rituale wie Sprechchöre oder Gesang Einheit zu zelebrieren.

Geschrieben wurde die «Internationale» zu einem ganz bestimmten historischen Zeitpunkt und aus einem spezifischen Blickwinkel. Den Text entwarf Eugène Pottier in Paris im Juni 1871 während der Pariser Commune. Diese erste nicht-bürgerlichen Revolution wurde getragen von einer heterogenen Gruppe, bestehend aus Handwerkern,

Arbeitern und Intellektuellen mit unterschiedlicher politischer Ausrichtung (wie so oft ist die Beteiligung von Frauen kaum dokumentiert). Die Ordnungskräfte der Nationalversammlung liessen den Aufstand in der Hauptstadt blutig niederschlagen. Inhaltlich reflektiert die «Internationale» Positionen der Pariser Sektion der Internationalen Arbeiterassoziation. In klar verständlichen Metaphern beschreibt sie Verhältnisse und gesellschaftlich-politische Ziele, die heute noch Gültigkeit haben. Bei der Verbreitung über Frankreich hinaus spielte die Melodie des Liedes eine zentrale Rolle. Komponiert wurde sie 1888 für einen Arbeiterchor in Lille, der an Festen sozialistische Lieder präsentierte. Der Komponist der «Internationale» übernahm Elemente aus Opern-Chören, so aus dem «Chor der Israeliten» in Verdis Nabucco. Bereits 1848 soll dieser Chor während der Revolution in Mailand auf den Barrikaden gesungen worden sein.

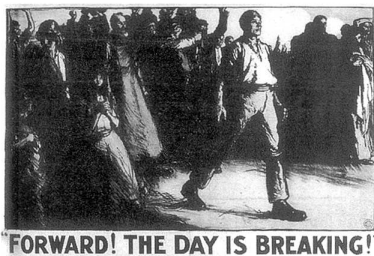
In dieser Form erlangte die «Internationale» eine grosse und erfolgreiche Verbreitung, und um die Jahrhundertwende wurde sie auch ausserhalb Frankreichs bekannt. Der Text wurde in mehrere Sprachen übersetzt, vielfach verändert und umgeschrieben. Gruppen, die sich der «Internationale» bedienten, passten sie an ihre politischen Inhalte und gesellschaftlichen Ziele an. In der Weimarer Republik war dies z.B. der «Rote Frontkämpfer-Bund», während des spanischen Bürgerkrieges die Internationalen Brigaden, aber auch «Lotta continua» im Italien der 1970er Jahre.

INSPIRATION 3: GUTEN MORGEN 1. MAI

Saiten im Mai? 1. Mai? 1. Mai 1984: Wir sitzen auf der (damals noch vorhandenen) Terrasse des Hauses an der Steinachstrasse 43 (vgl. Saiten vom Januar 2000). Nr. 5 hat die Boxen in den Fensterrahmen seines Schlafzimmers eingehängt und beschallt die verpennte frühstückende Menge. WG-Genoss/innen plus Begleitpersonen blinzeln der matten Frühjahrssonne entgegen. Anlässlich des Endes meiner Ausbildung am Tag zuvor hatten all die Liebsten und Allerliebsten sich und mich ausgiebig mit dem damals äusserst gern getrunkenen Krimsekt (rot) und mit Meeresgetier verwöhnt. Überhaupt ist der weibliche Teil an diesem Morgen etwas angeschlagen, waren wir doch in der Nacht zuvor walpurgend über den Freudenberg gefetzt. Dieweil hatten sich die Männer jatzispieland und Konsumgütern frönend den Abend um die Ohren geschlagen. Wie dem auch sei: der Tag beginnt milde, über die leergefegte Strasse und in die gähnd-hohle Olma-Hallen hinein schrabbelt Wolf Biermann sein 1.-Mai-Lied, von dem mir nur noch Bruchteile im Kopf hängengeblieben sind: «Guten Morgen, guten Morgen, guten Morgen 1. Mai» – und mit Bezug auf die in der DDR regelmässig zelebrierten 1. Mai-Militärparaden – «Da unten rollt der Krieg vorbei». Wir klauben unsere verwirrt-fröhlichen Sinne zusammen, denn nach der heidnischen Zelebrierung hexischer Frei-



aus: Margadant, Bruno: *Hoffnung und Widerstand. Das 20. Jahrhundert im Plakat der internationalen Arbeiter- und Friedensbewegung*, Zürich, 1998



AN!

heit ist nun politische Konzentration angesagt. Das Megaphon fehlt noch, die Transparente müssen fertig montiert werden, und schliesslich wollen wir keinesfalls den Demobeginn verpassen.

Der 1. Mai 1984 in St.Gallen war etwas Besonderes, sozusagen ein Neubeginn. Inhaltlich dümpelte dieser im allgemeinen kämpferisch daher kommende Tag seit Jahren vor sich hin. Die Kundgebungen waren immer schlechter besucht, und die zuständigen Gewerkschaftsspitzen wollten dieses Jahr den Aufwand so gering wie möglich halten. Man beschränkte sich auf ein nettes Fest im Schützengarten, die Präsenz auf der Strasse war kein Thema. Als Antwort darauf organisierte sich ein unabhängiges 1.-Mai-Komitee, in dem sich politische Gruppen mit unterschiedlicher inhaltlicher Ausrichtung zusammenfanden. Im «Aufruf zum 1. Mai 1984» wies das Komitee darauf hin, dass die «internationale Arbeiterbewegung» allen Grund habe, auch in diesem Jahr für ihre Rechte zu demonstrieren. Es rief auf zur Solidarität mit den «Befreiungsbewegungen und den fortschrittlichen Staaten der 3. Welt», mit «Arbeiteroppositionen gegen Militärdiktaturen, Pseudodemokratien und Apartheidsregimes» sowie mit den «unabhängigen Friedensbewegungen in Ost und West».

In der Retrospektive fallen die vielen Ausrufezeichen auf wie auch die eher diffus-undifferenzierte Bandbreite von Objekten der Solidarität. Der Aufruf enthält aber auch Forderungen, die sich konkret auf die Zustände in der Schweiz beziehen: «kein weiterer Sozialabbau», «keine Einführung neuer Technologien auf Kosten von Zahl und Qualität der Arbeitsplätze», «keine selektive Asylpolitik, keine menschenunwürdige Ausländergesetzgebung» etc. Die Rednerin an der Kundgebung, Ursula Preisig von der Ofra (Organisation für die Sache der Frau) Baden kritisierte die immer noch nicht realisierte Gleichberechtigung der Frauen und ihre Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkt, trat ein für einen wirksamen Mutterschutz und wandte sich vehement gegen die Initiative Recht auf Leben. Alles Schnee von gestern? Mehr als 15 Jahre sind das her, was hat sich seither verändert?

INSPIRATION 4: I DIDN'T GO TO WORK TODAY

Da liegt eine in den Federn und stellt klar, dass einer der subversivsten Momente darin besteht, nach dem Erwachen liegenzubleiben, nicht zur Arbeit zu gehen. Zugegeben, solche Ueberlegungen können sich nur diejenigen leisten, die die Verantwortung für sich allein und für niemand anders tragen. Im halbdämmrigen Zustand schlagen aber zumindest die Gedanken bisweilen Richtungen ein, die die gewohnten Orientierungen über den Haufen werfen. Es bestehen durchaus Chancen, dass Fetzen davon auch ins Wachsein hinübergleiten.

Sabin Schreiber, 1962 in Frauenfeld geboren; Bibliothekarin, Historikerin, Mitarbeiterin im Archiv für Frauen- und Geschlechtergeschichte; lebt in St.Gallen



Apropos Erwachen: Für eine Demo-Mobilisierung kann es auch genügen, nach der Uhrzeit zu fragen.
aus: *hoch die kampf dem. 20 Jahre Plakate autonomer Bewegungen*, Hamburg, 1999

DER 1. MAI

Seit Ende des vorletzten Jahrhunderts ist der 1. Mai ein internationaler Demonstrationstag der Arbeiter/innenbewegung. Erstmals 1886 in Chicago begangen, wurde er nach der Gründung der 2. Internationale in Paris (1889) jährlich durchgeführt. Es waren zunächst die Sozialist/innen, die insbesondere für den Achtstundentag demonstrierten. Ihre Entschiedenheit unterstrichen die Aktivist/innen oft mit Streik oder Streikdrohungen. Vielfach wurden Militär oder Polizei gegen die Umzüge eingesetzt, die Unternehmer antworteten mit Aussperrungen. In vielen Ländern kamen so Konflikte zutage, die die marxistische Theorie über den Begriff des Klassenkampfes zu erklären versuchte.

Zwar nicht als erste, dafür aber mit Nachdruck, stellte die Neue Frauenbewegung klar, dass ein derart schematisiertes Weltbild nicht ganz der komplexen Wirklichkeit entspricht. In der Folge erweiterte sich das thematische Spektrum, das an den 1. Mai-Umzügen und -Kundgebungen zur Sprache kam. Die Bedeutung des 1. Mai veränderte sich aber auch in Abhängigkeit zum politischen System, in dem er jeweils begangen wurde. Während des Ersten Weltkrieges wurden in Deutschland an diesem Tag Friedensdemonstrationen abgehalten, ähnlich in Russland nach der Februarrevolution von 1917. In England bildete der 1. Mai 1926 den Beginn des Generalstreiks.

Die NSDAP vereinnahmte 1933 diesen Kampftag der Linken und nutzte seine Bedeutung für eine Selbstdarstellung des Regimes. Die deutsche Arbeiter/innenschaft sollte sich an diesem Tag «stolz» als Teil des «Volksganzen» feiern und feiern lassen. Man bediente sich der sozialistischen Rhetorik, die nicht zuletzt mit Frühlingsmetaphern spielte, und postulierte gleichzeitig die gewalttätige Abwehr der klassenkämpferischen Organisationen. Parallel dazu arbeiteten die Nazis daran, die Gewerkschaften ins System zu integrieren, wobei Teile davon diesen Prozess oft mit einer über-eifrigen Anpassungspolitik beschleunigten.

Nach 1945, unter dem Grauschleier des Kalten Krieges, fanden in der UdSSR und in anderen kommunistischen Staaten am 1. Mai grossangelegte Militärparaden statt. In den westlichen Staaten entwickelte sich aus dem widerständigen 1. Mai ein gezähmter Feiertag. Seit den 1980er Jahren setzt sich in gewissen europäischen Städten mit regelmässiger Hartnäckigkeit eine autonome oder «Nach-Demo» durch, die sich weitergehenden Zielsetzungen verschrieben hat – bis hin zu einer inhaltlich noch genauer zu bestimmenden Revolution.

Tono Stano: Sumptuous Hair (1990)



Kunst & Gastronomie.

Für Leib und Seele.

Faszination Körper

Erleben Sie zwei Formen künstlerischer Darstellung des weiblichen Körpers:

- Bilder des tschechischen Fotografen Tono Stano
- Afrikanische Stammeskunst

Und geniessen Sie dazu unsere

Spezialitätenküche

- Frischküche
- Fleischküche
- Fischküche
- Pastaküche

Aktuelle Ausstellung:

Tono Stano (7.5. – 6.8.)

Öffnungszeiten:

Mo-Sa, 11–14 und 17–24 Uhr,

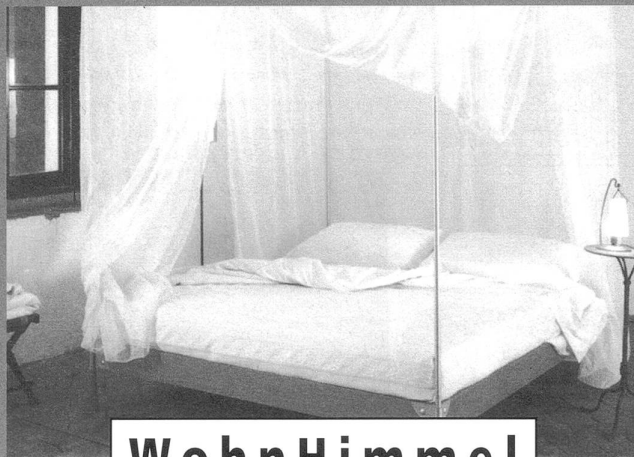
(Samstag: mittags geschlossen)

Rôtisserie Schoren

Helen Knill & Hans Koller

Dufourstrasse 150, 9000 St.Gallen

Fax 071 277 58 60, Telefon 071 277 08 51



WohnHimmel

with

RAUMGESTALTUNG

Thurgauerstrasse 10

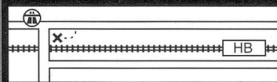
CH-9400 Rorschach

T 071 / 841 36 16



werk statt:

Offene Werkstatt; Reparaturen Velos aller Marken; Neu- und Occasionsteillager



St. Leonhardstr. 76
9001 St. Gallen
T/F: 071 277 4221

VeloFlicki
FeiniVelos